

Hallische Zeitung

im G. Schweitsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärtig versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift aber keinen Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger jedoch 15 Pf., für die zweijährliche Zeit Verdrück oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweitsche'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweitsche in Halle.

N 272.

Halle, Sonntag den 20. November. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

Telegraphisch. Depeschen.

Wien, 18. November. Der bei dem Großherzog eingetretene fieberlose Zustand hält an. Das Temperaturniveau war gestern 36,4 Gr., das Maximum Abends 37,5. In der Nacht genoss der Patient ruhigen Schlaf; Morgens trat starker Schweiß ein. Der Puls ist 66, qualitativ dem Krankheitszustand entsprechend. Nach dem heute Abend ausgegebenen Bulletin war die Temperatur, die heute Vormittag 36 betrug, heute Nachmittag 36,7; im Laufe des Tages hatte sich vermehrtes Nachschweiß bedürfnis eingestellt. Bei der in dem Befinden des Großherzogs eingetretenen günstigen Wendung soll von jetzt ab ein Bulletin täglich ausgegeben werden.

Wien, 18. November. Die heutigen Morgenblätter besprechen die bei der Eröffnung des heutigen Reichstages verlesene Votivschrift.

Das „Freidenkblatt“ findet in derselben Votivschrift, was von irgend einer Partei als eine ihr gemachte Sensation zu deuten wäre. Aus der Thronrede spricht die Ueberzeugung, daß die deutsche Nation in ihrer inneren Entfaltung an einem wichtigen Wendepunkt angelangt ist. Die Reichstagsrede der Thronrede werde überall auf das Freutheilig begrüßt werden, ganz besonders waren in Oesterreich-Ungarn, das die Bemühungen Deutschlands auf Bewahrung des Friedens seit Jahren trug und rüchellos unterliege. — Die „Presse“ sagt: Die Votivschrift markirt in gewisser Weise das Ende der Krisis, indem es die völlige Ueberzeugung des Kaiserthums mit der gelammten inneren Politik des Reiches verbindet. Die Bedeutung der ersten Thronrede am Beginn einer neuen Ära Frankreichs springt klar in die Augen. Niemals lautete in der deutschen Thronrede bezüglich des Deutsch-Österreichischen so zweifelslos und bestimmt. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erhebt aus der telegraphischen Votivschrift, daß Kaiser Nikolaus neuerdings mit Energie, ja mit gesteigelter Begeisterung in den Kampf für seine thronpolitischen Pläne eintritt, und begründet den Ruf nach der ausmündigen Angelegenheiten als maßhaltend. — Die „Revue fr. Presse“ sagt, die Thronrede ist ein Meisterstück in Form und Fassung, der feierliche Ernst derselben entspricht völlig dem großen Problem, die Thronrede wird ein demütigstes historisches Merkmal bleiben, die Art, wie die Thronformeln unter die höhere Ebene der allgemeinen Volkskraft rückt und die getriebene Atmosphäre der Parteiideen durchhingeweht, wirkt beruhigender als es durch irgend welche beweisende Beispiele angeführt werden könnte. Wollen die Liberalen nicht einer unfruchtbareren Berechnung gehorchen werden, so müssen sie bei gemalten Intentionen des kaiserlichen Hofes folgen, denn die Entwürfe des Reichstages haben mit überströmender Ehrlichkeit die wunden Stellen der deutschen Öffentlichkeit herausgefunden. In den Worten: „Ist ein revolutionärer Untergrund“ liegt eine große Warnung. Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt die Thronrede gleichfalls als eine Staatsformel von stiftendem Ernste und historischer Bedeutung. Die Welt habe an die friedlichen Bestrebungen Deutschlands zu glauben gelernt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die telegraphische Votivschrift ist auch ein künstlerischer Meister, sie ist ein Vermächtnis des Kaiserthums an die künftigen Generationen; sie enthält Glaubenssätze, an denen die deutsche Politik für alle Zeiten festhalten soll. Die von so erhabener Stelle vorgetragenen Prinzipien müssen während aller Welt weilen, welche an die Ideale der Votivschrift glauben. Freiheitsbewegungen in so lohnender Form wurden fast niemals ertheilt. — Die „Wiener Abendpost“ konstatiert mit Befriedigung den mächtigen Eindruck, den die Votivschrift künftigen hervorgerufen habe. Dieser Eindruck wird seinen Niederschlag in der ungeschwächten Willigung, welche jenseit die gesamte Presse den in der Thronrede enthaltenen

ten hohen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben widme und in der Anerkennung, welche die Presse den in großen Konzeptionen enthaltenen Ideen zolle. Selbstverständlich würden diese Betrachtungen von dem Ausdrucks der beiderseitigen Ueberzeugung begleitet, welche durch die in der Thronrede enthaltenen Hinweise auf den eminent friedlichen Charakter der europäischen Lage und auf die freundschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarreichen überall erwidert worden sei.

— Nachdem in beiden Delegationen bezüglich des Budgets eine Ueber einstimmung ergiebt ist, hielt die österreichische Delegation heute ihre Schlußsitzung. Der Kriegsminister sprach der Delegation im Auftrag des Kaisers dessen Dank für ihre Pünktlichkeit aus, worauf der Präsident Ritter v. Schnerling der Regierung dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Frieden auch fernerhin erhalten bleiben werde.

Paris, 18. November. Präsident Grevy hat heute die Ernennung des vormaligen Ministers Maguin zum Gouverneur der Bank von Frankreich unterzeichnet. — Das Gerücht von der Ernennung Leon Renault's zum Vizepräsidenten in Petersburg ist der „Agence Havas“ zufolge unbegründet. — Der russische Großfürst Konstantin ist hier angekommen. — Nach aus Tunis eingehenden Meldungen fahren die französischen Truppenabtheilungen fort, die tunesischen Aufständischen nach dem Süden zurückzudrängen; im Norden von Tunis ist die Sicherheit wiederhergestellt und die Eingeborenen kehren in ihre Dörfer zurück.

Rom, 18. November. Der irische Deputirte Errington wird, wie es heißt, demnächst abreisen, um mit Lord Granville zu konferiren, würde aber in der zweiten Hälfte des December wieder zurückkehren. Für wahrscheinlich gilt, daß der Papst den Kardinal Manning und den Erzbischof von Dublin einladen werde, nach Rom zu kommen, um sich mit ihm über die Frage der Wiederherstellung der diplomatischen oder wenigstens offiziellen Beziehungen zu der englischen Regierung auszusprechen zu sehen.

Konstantinopel, 18. November. Nach amtlicher Bekanntmachung werden die von Mekka kommenden Pilger in Eydj einer ersten vierzehntägigen Quarantäne, in Tonz einer zehntägigen und zwischen Beirut und Smyrna einer dritten, ebenfalls zehntägigen Quarantäne unterzogen. — Die Worte hat dem griechischen Gesandten eine Note zugehen lassen, in welcher sie die Stilllegung der griechischen Postbüreau's in der Türkei innerhalb 3 Tage verlangt, um der Porte die persönliche Rechtswahligkeit zu erweisen, in Bezug auf den griechischen Gesandten von den griechischen Behörden bei der Stilllegung des türkischen Postbüreau's in Konstantinopel. — In der gestrigen Sitzung der Delegation der Bundestag wurde beschlossen, daß die Summe von 180000 türkischen Pf., welche dem Betrag für den Tribut von Cypern und die Toge für den persischen Tribut Tumbak repräsentiren, mittels Anweisungen an die Zollbehörden bezahlt werde und daß der Administrationsrath der Bundestag den Betrag für Tumbak bis zur Höhe von 100000 Pf. einlassen solle. Derer Falcha verlas sodann den Entwurf des bezüglichen Dekretes, welcher mit geringen Ab-

änderungen angenommen wurde. Man glaubt, daß die Verhandlungen der nächst kommenden werden würden.

London, 18. November. Am Mittwoch Abend erschienen mehrere Anknüpfungen in dem Aneignungsamt in Hatton Garden in London, drehten nachts das Gas ab und bemächtigten sich der Beutel mit eingeschriebenen Briefen, welche Diamanten im Werthe von 80000 Pf. Sterl. anbreiten, an verstreute Diamantenhändler auf dem Festlande, entliehen. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

Lagerschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorhergehenden Depeschen.)

Oesterreich-Ungarn. Die in Nordwesten lauernde Synode der reformirten Kirche in Ungarn hat ihr Organisationsstatut bereits bis zu Ende herauf und beschließt sich gegenwärtig mit der Feststellung der Normen für den öffentlichen Unterricht in den reformirten Schulen. Dabei ist der Umschwung bemerkenswerth, daß der Antrag, die deutsche Synode aus der Reihe der obligatorischen Synoden der reformirten Synoden zu streichen, abgelehnt wurde. Bekanntlich vertritt die Synode zwei Millionen Kerk-Magaren, und dieser Beschluß ist daher ein sicheres Zeichen, daß auch in weiteren Kreisen die Ansichten sich zu klären beginnen über die Wege, welche Ungarn zur Entfaltung seiner Cultur wandeln muß.

Frankreich. Zwischen Grevy und Gambetta schwebte während der Kabinetskrise eine sehr wichtige Differenz, die nunmehr ausgeglichen ist. Es betraf den Ministerath, in dessen Leitung ein gewisser Duvaux eingeführt wird. Gambetta hat die Concession gemacht, daß das Cabinet sich einmal in der Woche, unter Grevy's Vorsitz, im Elysée versammeln soll. Diesen Sitzungen werden nur die Minister anwohnen, während den von Gambetta geleiteten Cabinetrathen auch die Unterstaatssekretäre anwohnen können. Die Regierung beschloß bis auf Weiteres, jeden Dienstag früh unter dem Vorsitz Grevy's eine Ministerrathssitzung und jeden Donnerstag Abend unter Gambetta's Vorsitz eine Cabinetssitzung abzuhalten. — Die Ernennung Pauli Werth zum Unterrichtsminister macht noch immer böses Blut und zieht zahlreiche Broleten und Demissionssuche nach sich. Professor Sulzbar hat in Folge dieser Ernennung seine Entlassung als Decan der Pariser Facultät angeboten. Dasselbe wird von den drei herzoglichen Abtheilungsdirectoren des Unterrichtsministeriums, den Herren Dumont, Wiffen und Zenoit gemeldet. — Von jenem Krankenbette, welches der Zeitpunkt der Zeugung des Kaiserthums, erhalte es, obwohl die Welt ihm seine Wichtigkeit mit Politik unterlag hätte, für eine Pflicht, zu erkennen, daß er zu demjenigen gehöre, welche es für notwendig und patriotisch halten, Herrn Gambetta und sein Cabinet zu unterstützen. Was insbesondere die militärischen Angelegenheiten betrifft, so ist ihm der General-Gommandeur unbekannt, dagegen besitzen der Generalstabschef der Kriegsmarine, General Villurel, und der Unterstaatssekretär Maximin sieu vollste Vertrauen! Der Letztere ist ein offener, scharfer und entscheidender Kopf, der durch vier Jahre als

Der Geistesee.

Original-Novelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Kaum sah sich Leopoldine von ihrer Gegenwart befreit, als sie sofort die Photographie, die sie in der Luff herabhängenden Hand gehalten hatte, an ihre Brust drückte. Es war das Brustbild eines jungen Hühnerweibchens, mit einem leinen Schürzenbüschel und kurz gelocktem Haare, das nach dem dunklen Tone zu schließen, von röhrenförmiger Farbe sein mußte. Obiger Bedeutung trüßte sich argwähns in dem Kluge aus, aber es war von gemüthlicher Sinnlichkeit Schönheit. Nachdem sie das Bild eine Weile aufmerksam betrachtet hatte, entfaltete sie den Brief und überles ihn.

In der That, eine unglückliche Liebe, murmelte sie, als sie gelesen hatte, „für welche Fräulein Berwick nun bei Heinrich Zeller Trost sucht. Das sind zwei Dokumente — dieser Brief und jene Illustration dazu — die einmal von einschneidender Wirkung werden können, wenn man zu warten versteht.“

Zwischen hatte Fanny die Vorhänge geöffnet und war nicht wenig erstaunt, den Maler Zeller vor sich zu sehen, der noch bei ihrer Herrin in Ungnade gefallen war.

„Könnte ich den Herrn Advokaten Rothenbach sprechen?“ fragte er mit einer Bescheidenheit, die Fanny sonst nicht an ihm gewohnt war.

Der Herr ist ausgegangen, aber das Fräulein ist zu Hause, erwiderte sie und öffnete die Thüre des Empfangszimmers. Der Besuch trat ein und bald auch erschien, von ihrer Kammerjosef benachrichtigt, Leopoldine.

Obne den Maler eines Blickes zu würdigen, erwiderte sie seine Bekanntschaft mit einer kaum merkbaren Neigung ihres Hauptes, obwohl sie aufs Höchste gespannt war, was er ihr werke zu sagen haben.

„Darf ich meinen Klagen, darf ich meinem Glücke trauen?“ hörte sie ihn plötzlich ausrufen. „Nein, es ist keine Täuschung möglich! Sie sind es wirklich! Seit dem Maasballe habe ich wie wahnwinnig die ganze Stadt nach Ihnen durchsucht, sogar nach auswärtig führte mich eine falsche Spur, — und jetzt finde ich Sie ungelacht!“

„Nach mir gelacht?“ fragte Leopoldine in höchstem Staunen über diese seltsamen Worte. „Was soll das bedeuten?“

„Sollten Sie mich wirklich nicht wiedererkennen, mein Fräulein?“ rief der Besucher und trat näher auf Leopoldine zu, die aber wie vor einem Geistesverwirrten zurückwich. „Sehen Sie hier meinen Hund, den ich wie ein Hündchen bei mir trage und bewahre.“

Mit diesen Worten knüpfte er den Hund unter seinem Ueberrode auf und zog die schwarze Larve hervor, die Leopoldine auf dem Maasballe hatte fallen lassen.

„Oh, daß das Unverwundete meines Besuches Sie nur ein wenig betäubt hat, mein Fräulein, und daß Sie sich jetzt nicht fremd stellen wollen, nachdem Sie mich auf dem Maasballe einer so schmeichelhaften Aufmerksamkeit würdigten!“

Während Leopoldine den Redenden scharf in's Auge sah, warb ihr mit jedem seiner Worte klarer, daß sie sich seit dem Maasballe mit einem verworrenen Strubbel trug. Das war nicht Heinrich Zeller, der vor ihr stand. Obwohl zum Verwecheln ähnlich mit jenem, sowohl in Gestalt und Haltung, wie in jedem Zuge des Gesichtes, hatte er doch in der Tonlage seiner Stimme und der Accentuirung der Worte etwas Fremdartiges, das Leopoldine bei jenem langen Gespräch auf dem Balle noch entgegen kamte, während jeder längeren Rede aber ihr auffällig fehlte. Auch diese Kleidung war ihr nach Schnitt und Geschmack völlig fremd an dem Maler. Eine lächelnde Bekendtheit hatte ihr einen Strich gelehrt, hatte sie, wie ihr zum Ueberflusse auch noch die schwarze Larve bezugte, die Heinrich's Fingerringe wie ein Siegeszeichen emporhielt, verleierte, einem fremden Namen Zugehörigkeit zu machen, die ihr jetzt das Blut in die Wangen trieben.

Sie rang nach Fassung. Sie wollte ihm zurufen, diese Hands auf der Stelle in verlassen, aber die Stimme verfiel ihr kaum fähig, sich auf den Füßen zu erhalten, wollte sie nach dem Glockenzuge, um die Dienerschaft herbeizurufen und den kühnen Eingringling mit Gewalt entfernen zu lassen, falls er nicht freiwillig ging.

Der Letztere fand dieses Benehmen natürlich, denn er glaubte darin nur die mächtebete Scham über eine allurals gemehrte Gunst erblicken zu müssen. An die Tapferkeit dieser Gunggewährung aber hielt er sich fest, indem er sagte:

„Welch ein Thor war ich doch eigentlich, daß ich so viel kostbare Zeit in erfolglosem Suchen vergebte, anstatt meine Schritte zuerst dem Hause zuzuwenden, in welches mich die Angelegenheit meiner Erbschaft führen mußte.“

Leopoldine ließ die Hand wieder sinken, die sie bereits nach dem Glockenzuge ausgehert hatte. Der Fremde hatte ein Zauberwort gesprochen. Sie dachte sofort an den Erben der braunhänigen halben Million, den der Vater täglich erwartete. War er es wirklich, so hatte ihr auf dem Maasballe der Zufall eine Entscheidung in die Hand gespielt, von welcher ihr und ihres Vaters ganzes künftiges Schicksal abhing. Dann durfte sie das so glückliche gemüthliche Spiel nicht aus der Hand geben. Noch war es Zeit, einzulernen und den Mann in seiner edlen Fassung zu verlassen.

„Mein Herr,“ begann sie in schüchternem Tone und mit zu Boden gesenktem Blick, „ich kann den Zufall, der uns wieder zusammengeführt hat, nicht verlassen. Es wäre besser, wie hätten uns nie wieder gesehen. Was werden Sie von mir denken!“

„Ich denke,“ antwortete der Fremde ruhig, „daß Heucheleiheit und Eitelkeit die Ihre Stellung verriethen, was doch sehr in seine Rechte eintritt und sich feststellen am Eingange des Augenblicks hingiebt, wie an jenem Abend, der mich unwiderrücklich —“

„Sie aber nicht an der Zeit,“ unterbrach Leopoldine, „die Eitelkeit wieder in ihr Recht einzulassen?“

„Ich vertheile!“ sagte der Andere. „Verzeihen Sie, daß ich in meiner frühigen Ueberzeugung ganz verwas, mich Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Orlando. Vielleicht klingt er

Wohnhäuser, Mauer, 70 Rilo ohne Angebot.
Kauf 50 Rilo 23
Erdgas 100000 Liter für loco höher, Kartoffel 51,50 M.
Stärke ohne Angebot.
Kohl 50 Rilo 28,50 M.
Erdöl 50 Rilo 87,50 M.
Kaffee 50 Rilo 87,50 M.
Hefe 5,25-5,50 M.
Internat. 50 Rilo 8,50 M.
Kette, Roggen 50 Rilo 6,40-6,50 M.
Weizenroggen 5,90-6,10 M.
Erdgas 50 Rilo loco und Zermine 7,60 M.

Coursvorbericht der Bankkassen zu Halle a/S.
Halle vom 18. November 1881.

Table with columns: Act. Div., R. Angab., Cef.
List of bank shares and their values, including Deutsche Eintracht, Halle, and others.

Wartberichte.

Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Berliner Börse v. 18. November.

Large table of market data for Berlin, categorized into Bonds and State Papers, Foreign Bonds, Industrial Papers, and Hypothecary Certificates.

300 M nach Qualität gefordert. - Sofer loco unverändert.
Termin fill gefund. - Sofer Kündigungspreis - M. per 1000 Stilog.
105 M nom. Zehr. 48,5 M nom. April/Mai 151 M.
105 M nom. Zehr. 48,5 M nom. April/Mai 151 M.

Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wartberichte.

Table of market data for Halle, categorized into Bonds and State Papers, Foreign Bonds, Industrial Papers, and Hypothecary Certificates.

Petroleum. Berlin d. 18. November. Petroleum 100 kg per
loci - M. per November 24,5 M.
Gambuja rubia.
Gambuja rubia.
Gambuja rubia.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Wasserkraft der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffbauerei
Halle, d. 18. Novbr. Gewinn der 222-242 M.

Table of market data for Gold, Silver, and Banknotes, including Deutsche Reichsbank, Reichsbank, and others.

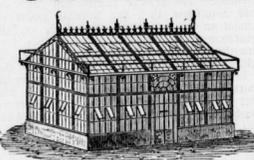
Bekanntmachung.

Zum 1. April f. S. sind mehrere Lehrstellen an unseren Elementar- und Fortbildungsschulen zu besetzen.
 Das Anfangsgehalt beträgt bei provisorischer Anstellung 900 Mark, bei definitiver 1050 Mark und steigt für die definitiv angestellten Lehrer bei zunehmender Leistung und Führung von 5 zu 5 Jahren um 225 Mark bis zum Höchstbetrage von 2400 Mark. Entschädigung für Wohnungsmietze, Heizung und Umzugskosten wird nicht gewährt.
 Den bis zu Ende dieses Monats einzureichenden Bewerbungen sind beizufügen:
 1. die Prüfungs- und Wahlbefähigungszeugnisse,
 2. ein Ausweis über die Militärverhältnisse,
 3. eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand,
 4. ein Lebenslauf mit Darstellung des Bildungsganges und der seitigen Anstellungen unter Angabe ihres Ortes und ihrer Dauer, sowie des Wohnortes der Eltern, oder, falls dieselben verstorben sein sollten, ihrer letzten Krankheit.
 Halle a/S., den 11. November 1881. Der Magistrat.

Halle a/S. A. Fritze, Am Markt,

Papierhandlung,
 empfiehlt seine neu errichtete
Schnellbuchdruckpresse
und Liniiranstalt
 bester Construction und grösster Leistungsfähigkeit
 zur Anfertigung sämtlicher kaufmännischer Drucksachen, als wie aller übrigen in dieses Fach gehörenden Arbeiten, als: **Visitenkarten, Verlobungs- u. Todesanzeigen, Menus, Tanzordnungen etc.**

Otto Neitsch, Halle a/S.



Fabrik für Eisen-constructionen.
Eisen-Grosshandlung
 verbunden mit
Eisengießerei L. Rangas
 = Gegründet 1869. =

Specialität: Gewächshäuser und Wintergärten jeder Art mit vorzüglichen Heizungen, Veranden, Balkons, Pavillons, schmied-eiserne Thore und Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc.
 Besondere gerichtetes Etablissement dieser Branche. Prämiirt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a/S. 1881. Zahlreiche Empfehlungen für solide, schöne und preiswerthe Ausführungen unter reeller Garantie.



Sonntag den 20. d. M. erhalten wir wieder 30 Stück Belgische Pferde, darunter einen Deckhengst. Gebr. Appel in Erfurt.



Mittwoch den 23. d. M. halte ich im „Schwarzen Adler“ zu Halle a. d. S. mit einem großen Transport bester 1 1/2- u. 2 1/2-jähriger Zohlen u. bester Pferde zum Verkauf. J. Heilbrunn aus Mühlhausen.

Poststr. 10. **R. FRANZKE**, Poststr. 10.
 Papierhandlung, Druckerei u. Präge-Anstalt.
 Handlung in Galanterie-, Leder-, Crystal- & K. Holzwaaren
 empfiehlt sich zu **Weihnachts-Einkäufen**
 bei guter Auswahl nur reeller Waare zu soliden Preisen.
 Feinere Drucksachen wie bekannt, in elegantester, sachmäßiger Ausführung.

Corsets

in vorzüglich sitzenden, eleganten Facons empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigstr. 37. 92.

Leinene Decken

in Congress-, Aita- und Crepe-Stoff empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigstr. 37. 92.

Althee-Bonbon

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Joh. Mittlacher, Poststraße 10.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoce-Expedition & deutsche & ausländ. Zeitungen.
 Halbeschlosser Strasse 10. Halle a/S. Schmeuserstr. 24.
 Eine neumitteleuropäische Buch- und Briefdruckerei.
 Eine neumitteleuropäische Buch- und Briefdruckerei.
 verkauft **Solland in Lehnborn.**

Eine größere Anzahl Wähler der zweiten Abtheilung sind der Ansicht, daß es im Interesse der Stadt liegt, die Stadtverordneten-Versammlung zu ergänzen auch durch neue Kräfte und sich nicht, wie bisher, auf die bisherigen Stadtvorstände zu beschränken. Es werden für die zweite Abtheilung daher empfohlen:
 Schutzelektor Dr. Schrader, Rentier Keil, Gemeindevorstand Dr. A. D. Dr. Wittner, Brauereibesitzer Hugo Schulze, Rentier Heilung.
 Wer dieser Ansicht ist, der möge wählen! Die Bürgerchaft hat es in der Hand, sich nicht beeinflussen zu lassen; daher am nächsten Dienstage zur Wahl!

Russische Sprache

Wer ertheilt Unterricht in der Russischen Sprache?
 Gef. Off. sub G. 2719 durch G. Stadtrath in G. 2. Bg. erbeten.

Böllberger Mehl-Niederlage.

Auf diesseitigen Wunsch und im Einverständnis des Herrn **L. Hildebrand - Böllberger Mühle** - errichtet ich heute
Albrechtstraße 29, Ecke der Bernburger Straße,
 eine 2te Verkaufsstelle der

Böllberger Mehl-Niederlage.

Hier wie in der ersten Verkaufsstelle, Steinweg 45/46, kommen Weizen- und Roggenmehle, wie Futterartikel in den Qualitäten und zu Preisen der Böllberger Mühle zum Verkauf, und zweifle ich nicht, daß die anerkannte Vorzüglichkeit der Fabrikate auch hier erneute Anerkennung finden wird. Ich werde bemüht sein, das Wohlwollen, das mir seither in so reichem Maße zu Theil geworden, auch hier durch aufmerksame Bedienung zu erwerben.
Halle a/S., den 15. November 1881.

Julius Kegel. Böllberger Mehl-Niederlage.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich
Sonnabend den 19. November cr.
 im Hause des Herrn **Aug. Lauffer** hier, **Leipzigerstr. 107, ein**

Restaurant Scharre „zur neuen Börse“

eröffnete.
 Ich verspreche nur das Beste, was Küche und Keller liefert, bei promptester Bedienung zu civilen Preisen zu verabreichen und sehe einem recht zahlreichen Besuche entgegen.
Echtes Culmbacher Bier, dasselbe, welches mein seliger Vater Jahrzehnte lang im „Hôtel Garni zur Börse“ verzapfte.

Halle a/S., im November 1881.
 Hochachtungsvoll
Bernhard Scharre.

Stargardische Malerschule-Buxtehude in Stargard, Pommern, Blumens u. Früchte, Holz u. Eisen, Blumen, Landschaften, Zeichen-Material, etc. u. Parfumerie, Porzellan, Bekleidungsgegenstände, etc. u. s. w. — Sells Gräften 100 St. pro Monat. Einzelne jederzeit. Programm gratis b. d. Dir. Wittkötter.

Neue Sing-Akademie.
Sonntag d. 20. November Nachmittags 5 Uhr im Volksschulsaale

Geistliches Concert
 zur Feier des Todtenfestes.
 Gebet für Chor von Mendelssohn. Arie für Tenor aus „Paulus“ von Mendelssohn. Trauermarsch von Beethoven.
Requiem von Mozart,
 unter Mitwirkung von Herrn Opersänger **Libert v. Dorrien** aus Leipzig, Frau **Voretzsch** und zwei **Vereinssängern.**

Nummerirte Billets à 1 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ bei Herrn **M. Köstler**,
 Unnummerirte à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Poststrasse.
 Texte à - 10 $\frac{1}{2}$
 Ebendasselbst erhalten die zuzhör. Mitglieder ihre nummerirten Billets.
 Am Concerttage am Eingang des Saales nur unnummerirte Billets.
Sonntag ist das Geschäft des Herrn Köstler nur von 12-2 Uhr geöffnet.

F. A. Schütz, Halle a/S.,
 Brüderstrasse 2 am Markt.

Neue Auswahl — billige Preise.

Lager

- von:
- Tapeten und Borduren.
 - Rouleaux und Goldleisten.
 - Tischdecken.
 - Möbel- und Portièren-Stoffen.
 - Weissen Gardinen.
 - Teppichen.
 - Cocos- u. Manilla-Fabrikate.
 - Angora-Decken.
 - Ledertuchcn.

F. A. Schütz
 Tapeten- und Teppich-Fabriken
Wurzen.
 Prämirt: in Dresden, München, Leipzig, Strybe, 1881 Halle a/S. 1881.
Dresden
 Leipzig
 Grimmaische Str. Seestrasse Nr. 10.
 Nr. 5. Kaufhaus.

La Buchenholzschleiferei
 trocken und großfein verholben, liefert in Wagenladungen frischgetrocknete Halle a/S.
 a. 2.25 pr. G.
 Verein für chem. Industrie.
 Frankfurt a/M.

Visiten-Karten
 in eleganter Schrift, das Hundert von 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ an bei
Albin Heintze, Schmeuserstr. 39.

Herrenhüte
 Neuheiten der Saison
 in Filz, Loden, Seide (Cylinder) etc.
Klapphüte in Atlas u. Merino.
Rudolph Sachs & Co.
 Hoflieferanten,
 große Ulrichstraße 53.
 Alleinige Vertreter größter deutscher und ausländischer Häuser.

Zum Anz., Verkauf u. Verpachtung von Grundstücken jeder Art empfiehlt sich **Hermann Geissler** in Halle a/S.

Weihnachtsmännchen
 Die kleinen und hübschen von 8-14 Jahren zu erhalten. In elegantem Leinwand, welche an der Brust mehrere hübscheren Schmuckstücke enthält eine reiche Auswahl Billets und dabei selber Spieler und Spielzeugmittel unterhalten und belustigen. Preis 1/2 Mark. Lieferung gratis und franco durch Dr. Richter's Central-Bureau in Leipzig.
S. B. Br.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wita geb. Johannsen** von einem prächtigen Mädchen zeigt hoch erfreut an
August Weber, Apotheker.
 Essen (Reinpreußen), 17. Nov. 1881.

Todes-Anzeige.
 Allen lieben Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester, Frau **Justor Goepfel, Augustine geb. Reizbach**, am Donnerstage Nacht 1/2 12 Uhr im 66. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Großfugel und Weisensefeld, den 18. November 1881.
 Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen: der tiefgebeugte Gatte **Goepfel, P.**
Erste Beilage.

„222.“
Warum ichweigt Du???
Elisbeth.
Wer bezahlt die Bettel?

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Wien, 18. November. An der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation sprach der Reichsfinanzminister v. Slay der Delegation für ihre Pflanzlichkeit den Dank des Kaisers aus. Kardinal v. Sanyal dankte der gemeinsamen Regierung und der Delegation für ihre mühevollen Thätigkeit und beantragte, den Präsidenten mit der Uebermittlung der Glückwünsche der Delegation zum Namensfest der Kaiserin zu beauftragen. Unter lebhaften Entzücken auf den Kaiser wurde die Delegation geschlossen. — Gegenüber den theils übertriebenen, theils unbegründeten Zeitungserzählungen über die Vorgänge an den Grenzen der Woche di Cattaro bemerkt die „Polit. Korresp.“, Thatsache sei nur, daß die Gebirgsjäger von Krivoie durch Räuberbanden bedrängt worden sei, die aus der benachbarten und schon einige Zeit sporadisch darunter leistenden Herzegovina stammen. Angehörig selbst seien die exponirten Gendarmenposten des aufgelassenen Blockades Draquai eingezogen und der Transitverkehr zum Küstentheil Milano durch das betreffende Gebiet zeitweilig ausgesetzt worden. Diese Räuberbanden, denen sich müßigerweise Elemente aus dem betreffenden Gebiete angeschlossen hätten, sollen in die aufgelassenen Blockhäuser von Dragaj mit Gewehren und in die Schule von Lincine eingedrungen sein und dieselben zerstört haben. Der Bischof von Cattaro, hinsichtlich zur Ausübung bischöflicher Funktionen in jene Gegenden begeben, sei von den Räuberbanden aufgehalten und, wenn auch ohne Gewaltthaten, zur Rückkehr veranlaßt worden. Der Statthalter habe Maßnahmen zum Schutze der frielischen Küstenwachen gegen Gewaltthaten getroffen, von denen übrigens keine weitere bekannt geworden seien. Bezüglich der Aufstellung der Panzer in dem Bezirke von Cattaro hat die „Polit. Korresp.“ konstatirt, daß die Aufstellung der Carres und die Einreichung der Landbesitzpflichtigen, trotz des Ausbleibens einer unbedeutenden Anzahl Stellungspflichtiger, ohne jede Störung erfolgt ist, und daß die für dieses Jahr bestimmlite Kontingenz Zahl der Eingetragenen sich theils durch die Resultate der Stellung, theils durch die Vertreibung von Freiwilligen im Ganzen wesentlich erhöht hat. Die geistliche Organisation der Panzer in Süd-Dalmatien könne somit auch ohne die Theilnahme der wenig zahlreichen Stellungspflichtigen aus Krivoie als durchgeführt betrachtet werden.

— Der diesseitige Vorkämpfer in Petersburg, Graf Kalnoff, ist heute Abend hier eingetroffen und von dem Sectionschef von Kallay am Bahnhofe empfangen worden.

Nov. 18. November. Der Papi präconistite in dem heutigen Konfistorium den neuen Patriarchen von Westindien, den neuen Erzbischof von Sorotajo, sowie unter anderen die neuen Bischöfe von Trier, Fulda und Wolfar.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. November.

— Prinz Wilhelm, welcher den Schießversuchen der Artillerie-Prüfungs-Kommission auf deren Schießplatz Kummersdorf bei Posen wiederholtlich beigewohnt und namentlich die Resultate unserer schwersten Geschützfabrik gegen Panzerziele bis zu 20 Zoll Kaliber, mit dem größten Interesse verfolgt, hat, wie die V. berichtet, dem Offiziers-Komitee in Kummersdorf vor einigen Tagen sein Portrait verliehen, eine schöne Medaille nach dem von Professor v. Angely im vorigen Jahre gemalten großen Bilde.

— Wie bereits mitgeteilt, ist nach einem Telegramm der „Germania“ aus Rom die Ernennung des Generalvikars Ropp zum Bischof von Sulba nunmehr erfolgt. Die durch ein päpstliches Breve erfolgte Ernennung ist im heutigen Konfistorium zugleich mit der Ernennung des Bischofs Dr. Romm vom Papi proklamiert worden. Somit wäre in Herrn Ropp ein zweiter Bischof unter stillschweigendem Erlaß des Eides von der preussischen Regierung zugelassen; denn auch eine entsprechende Vereinbarung vor der Ernennung des neuen Bischofs von Sulba durch den Papi erfolgt ist, unterliegt keinem Zweifel. Die von „Deutschen Tagebl.“ angekündigte Ernennung des früheren Erzbischofs von Köln zum Kardinal hat nicht stattgefunden.

— In Rußland, die Gemahlin des hiesigen chinesischen Gesandten, liegt seit einiger Zeit schwer krank darnieder. Dies war auch der Grund, aus welchem der chinesische Gesandte in

Fong-Pao der Eröffnung des Reichstages im Weissen Saal nicht beigewohnt hat.

— Aus Schwerin wird geschrieben: Der gemeinsame Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg ist am 16. d. in herkömmlicher Weise zu Sternberg in der Kirche eröffnet worden. Sehr bemerkenswerth unter den Vorlagen der Regierung ist eine Mehrforderung von 300.000 Mark jährlich für den Justizetat. Was hat es bekanntlich im Dötrantenlande für notwendig gehalten, Preußen „über“ zu sein und hat deshalb bei der Justizreorganisation die Gehälter aller höheren Justizbeamten abschließend um ein Drittel höher, als in Preußen normirt. Ueberhaupt wurde das neue Gerichtsverfahren mit einer Auserkennung des Kostenpunktes, von dem man im übrigen Mecklenburg kaum einen Begriff hat, in dem mecklenburgischen Verstand zur Einführung gebracht. Jedes kleinste Gerichtsgebäude mit einem schönen Justizgebäude bedacht und entsprach natürlich auch der Anzahl der Amtsgerichte die Einstellung von Beamten, welche in Städten von kaum 3000 Einwohnern selbstverständlich über Ueberbürdung mit Geschäften nicht zu klagen haben. Die für das nächste Rechnungsjahr erforderliche „stättungsfähige Kontribution“ ist denn auch ein „Zehntel“, „Stimpfen“ höher als im Vorjahre.

— Der R. und St. M., publizirt nun auch die Bekanntmachung des hamburger Senats, betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer des kleinen Verleugungsauftrandes in hamburgischen Staatsgebieten auf ein weiteres Jahr. Die Anordnung ist vom 26. October datirt und mit dem 29. October in Kraft getreten.

— Die Führer der Socialdemokraten, A. Bebel und W. Liebknecht, veröffentlichten eine Erklärung zur Ergänzung der jüngst von der „Vossischen Zeitung“ gebrachten Mittheilung, daß zwischen dem christlich-socialen Führern in Berlin, wie dem Hofprediger Söder u., und Vertretern der Socialdemokratie Verhandlungen gepflogen worden seien bezüglich der Haltung bei den Reichstagen. Aus der genannten Erklärung geht hervor, daß in der That diese Verhandlungen stattgefunden haben. Die Berliner socialdemokratischen Vertrauensmänner kamen nach Dresden und theilten den Herren Bebel und Liebknecht die bereits früher bekannt gegebenen Bedingungen der Herren Söder und Genossen mit. Bebel und Liebknecht wiesen aber alsbald die christlich-socialen Allianz zurück, „weil sie lieber 3000 ehrlich gewonnene Stimmen, als 30.000 Erlaube haben wollten und nicht in der Lage seien, die mit dem Erlaß des Socialistengesetzes inaugurierte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung; Vermehrung und Erhöhung der indirecten Steuern und Abße auf notwendige Lebensbedürfnisse, Vermehrung der Militärzahl, Anmuthigung und dergl. als arbeiterfreundlich anzugucken.“ — Ferner, weil sie es „ablehnen müßten, mit Parteien gemeinsame Sache zu machen, die in ihren Vertheilungen reaktionär und darum arbeiterfeindlich seien.“ Die ziemlich ausführliche Erklärung trägt die volle Namensunterzeichnung der genannten socialdemokratischen Führer.

— Die schriftliche Ausfertigung des reichsgerichtlichen Urtheils und seiner Gründe in dem socialdemokratischen Hochverrathssache ist publizirt worden. Die Begründung des Urtheils ist sehr eingehend und sehr lehrreich. Diefelbe besagt sich zunächst damit, die Existenz socialdemokratischer Gruppen in Süddeutschland nachzuweisen, deren Zwecke zu beleuchten und die Kenntnis der Angelegenheiten von diesen zu erhärten. Sodann wird der strafrechtliche Begriff eines hochverräterischen Vorbereitungsdelictes im Sinne des Art. 86 des Strafgesetzbuchs festgestellt und die Frage erörtert: ob in der Thatigkeit zur Bildung der gedachten Gruppen und in der Thatigkeit bei denselben der gesetzliche Tatbestand des Art. 86 zu finden sei. Nachdem reichsgerichtliche Gründe diese Frage bejaht haben, gehen sie auf eine Würdigung der einzelnen gegen jeden Angeklagten vorliegenden Beweise und Schulzulagen über, um die gegen den betreffenden Angeklagten erkannte Strafe zu rechtfertigen.

Parlamentarisches.

Berlin, 18. November.

— Die Mitglieder der „Lauten Reichspartei“ haben sich heute — was in früheren Sessionen ihrer geringen Anzahl halber stets unterließ — als besondere Fraction constituirt.

— Der Gesetzentwurf betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Anstaltswesens der freien und bauschafts-hamburg an das deutsche Reich ist unter dem 17. d. dem Reichstage zur Berathung vorgelegt worden; derselbe enthält in drei Paragraphen bereits festgelegte Bestimmungen. Demnach würde das Reich einen Beitrag in Höhe der Hälfte des hamburgischen Beitrags für die erforderlichen Bauten und Unterhaltungen festzusetzenden Kostenbeitrags zu leisten haben. Dieser Beitrag ist aber auf höchstens 40 Millionen zu begrenzt. Zur Beschaffung dieses Beitrags würde der Reichsanwalt ermächtigt, eine nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu vermalethene Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. Die Begründung dieses wichtigen Gesetzesentwurfes ist, den neuesten Epochen der Reichsverfassung entsprechend, die Anleihe gehalten, als nur freigegeben. Zwei Druckfehler — das ist Alles. Die Reichsregierung legt aber nicht mit der Summe von 80 Millionen Mark festzusetzen auszuführen, sondern, wie bereits 84—104 Millionen an. Nur für den Fall, daß es thöricht sein sollte, die Spracherklärung der Reichsregierung der Privatpetition zu überlassen, würde eine Herabminderung der öffentlichen Zuschüsse möglich sein. Das die einzelnen Modalitäten des zu erwartenden Reichsauftrages anlangt, so ist die Einstellung einzelner Subventionen in den ordentlichen Etat nicht ausgeschlossen, sobald die Finanzlage und die Mächtigkeit auf die sonstigen, mit entsprechenden Mitteln zu befreienden Ausgaben des Reichs dem Kaiser gelassen, von der beantragten Kreditbewilligung nur theilweise zu leisten hat. Es dürfte nicht annehmbar sein, auf diese Seite der Begründung die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken, auf der Begründung ist das Schluß- und Abrechenprotokoll der Verhandlungen vom 26. Mai als Anlage abgedruckt.

Ueber das Bundesratsgänger beim Reichsanwalt

mit der „R. Z.“ in Uebereinstimmung mit dem, was bereits darüber berichtet und gemeldet: Der Reichsanwalt ging ohne Umständlichkeit unmittelbar auf die Fragen ein, die die jetzt alle Gemüther bewegten. Er könne sich nicht dazu entschließen, den Kaiser zu verlassen oder gar im Jorne zu stehen; aber so einfach, wie man sein Schreiben im Antze hinanzulassen dächte, liege die Sache doch nicht. Es sei nicht möglich, wenn man bei dem Kaiser zu bleiben wünsche, die Anleihe zu übernehmen, was er nicht thue, und sich nicht von ihm verlangen, daß er das, was er für unrichtig und schädlich halte, für seine Gegner in Ordnung bringe und erledige, daß er sich einfach zum gehorhamten Diener der anderen Fraktionen mache. Bei dem Ueberladen aber, auf ein seine Politik in neuerer Zeit geführten sei bei der Reichsregierung, mit der ihn lange die amtlichen Blätter verbündeter kleiner Regierungen während der letzten Wahlen beauftragt hätten, müsse er, wenn er auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortfähre, einen Gogitil befürchten, und geben möchte, er würde seinen Kräfte vorzubringen. Er möchte nicht sehen, ob andere Männer, die sich bei öffentlichen Vertrauens, wie es die letzten Wahlen bezeugt haben in höherem Maße ertrauen, es gelühter anfangen und glücklichere Ergebnisse erzielen würden, als er. In welche Parteien er zu diesem Zwecke heranzuziehen habe, ist ihm durch den Aussatz der Reichsregierung zu finden, was er also nur darum handeln, ob er im Centrum oder in der liberalen Partei wichtige leitende Persönlichkeiten finden würde, welche ein Programm aufstellen könnten, dem der Kaiser seine Zustimmung zu geben vermöge und das für ein neues Verhältniß der Reichsregierung zu seinen Untertanen. Diefen glücklichen Händen würde er dann die Leitung der Geschäfte übergeben, während er sich darauf beschränken würde, die guten Beziehungen zum Kaiser auszuhalten und zu erhalten. Er würde er also auch von seinem verfassungsmäßigen Rechte, zu jeder Zeit seinen Rücktritt nehmen zu können, Gebrauch machen, wenn seine kaiserlichen Herren nicht Gebrauch machen würde, so werde er nunmehr davon wissen, daß ein würdiger Stellvertreter ein Reichsanwalt, für den er beim Reichstage ein Gehalt von 60.000 M. fordern werde, an seiner Statt in die Leitung der Geschäfte einträte. Er selbst werde sich abdam auf sein „Athentheil“ zurückziehen. Einem seiner Verehrer, der schließlich einige gutgemeinte Worte äußerte, er lege die Dinge vielleicht zu schwarz an, die Wahlen seien ja niemals ein getreuer Ausdruck des Volkswillens, die Parteien würden sich nicht trennen, wenn sie die Leitung der Geschäfte einträte. Die Gesellschaft trennte sich etwa um halb acht Uhr. Als sich der bairische Gesandte von der Hofkapelle verabschiedete, sagte ihm der Reichsanwalt: „Bereiten Sie also Ihren Handlungen mit ihm treuen darauf vor, daß ich demnächst in Unterhandlung mit ihm treten werde.“

Die längste Brücke in Europa.

Auf der Eisenbahnlinie Szyran-Denbury in England, schreibt die „Neue freie Presse“, wurde in neuester Zeit die neue Wolgabrücke dem Verkehr übergeben, die als die größte Brücke in Europa bezeichnet werden muß. Diefelbe überbrückt die Ränge nach der Brücke über den sogenannten Hollands-Deich bei Meerzyl in den Niederlanden im Wäntungsgebiet der Waas, welche bis jetzt als die längste Brücke in Europa gegolten hat, um 6,0 Meter. Die Länge der neuen Wolgabrücke beträgt 690 Saichenen. (1 Saichen = 2,133 Meter), somit 1485 Meter. Der Bau der Brücke, welcher am 17. August 1877 in Angriff genommen wurde, hat drei Jahre gedauert und einen Kostenaufwand von 4.630.000 Rubel = 5.566.000 fl. W. verursacht. Das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt ca. 400.000 Pud = 6.552.000 Kilogramm Eisen. Die Brückenbahn wird von 13 Bogen getragen, und auf jedem derselben ruht ein Gewicht von ca. 32.000 Pud = 524.192 Kilogramm Eisen. Der Plan zu diesem großartigen Bau ist von Professor Diebstouck entworfen. England gehörte die Ehre, die längste Brücke auf dem europäischen Kontinent nachweisen zu können: hingegen im Vergleiche mit allen anderen Brücken der ganzen Welt nimmt, wie folgt, die neue Wolgabrücke den sechsten Rang ein und zwar:

- 1. Die Brücke bei Waterbury (Amerika) 2947,0 Mtr.
- 2. Die St. Charlesbrücke über den Missouri 2230,0 „
- 3. Die Brücke über den Ohio bei Louisville 1615,0 „
- 4. Die Brücke über den San-Javier 1500,0 „
- 5. Die Brücke über den Delaware in Philadelphia 1500,0 „
- 6. Die Victoria-Brücke über den St. Vorenstinn 1500,0 „
- 7. Die neue Wolgabrücke bei Szyran 1485,0 „
- 8. Hollands-Deich-Brücke bei Meerzyl 1479,0 „
- 9. Die Brücke über den Bonjabuda bei Gooty (Bahn von Bombay nach Matras) 1130,0 „
- 10. Niederbrücke bei Kiem 1081,4 „
- 11. Die Brücke über den Rhein bei Mainz 1028,0 „
- 12. Niederbrücke in Putlana (Australien) 974,8 „
- 13. Die Brücke über den Mississippi bei Quincy 972,0 „
- 14. Die Brücke über den Wisconsin bei Omaha 850,0 „

15. Die Brücke über die Weidfeld bei Drifchau 837,0 „

- 16. Die Brücke über die Donau bei Starlab 769,2 „
- 17. Die Brücke über den Bo bei Meyzina Corti 758,0 „
- 18. Die Brücke über den Tamar bei Salsaly 665,5 „
- 19. Die Brücke über den Ved bei Antwerpen 665,0 „
- 20. Die Brücke über den Mississippi bei Dubuque 536,0 „
- 21. Die Brücke über den Goralisch (Australien) 429,0 „
- 22. Die Britannia-Brücke über die Meerenge von Menai bei Bangor 364,5 „
- 23. Die Brücke über die Saane bei Freyburg 382,6 „
- 24. Die Brücke über die Theiß bei Segedin 355,3 „

Ueber rumänische Vändhändler

Schreibt ein Correspondent der „R. Z.“: „Best aneinandergeschlossen sind die Wohnungen nur in den wenigen Hauptstraßen, wo Handel und Kleinhandel sich nicht gelassen haben. Alles Uebrige ist einfach ein buntes und weit zerstreutes Gemenge von Gärten und Höfen mit größeren oder kleineren Wohnhäusern darin, wo immer nur eine einzige Familie haust und Lust, Licht und Freiheit in vollstem Maße genießt. Da spielen die Kinder im bloßen Hemdchen den ganzen Tag im Sande und bleiben selber als die armen Frettchen und Covidovorder unserer Großstädte. Und auch die Erwachsenen gemien sich nicht, und fragen nicht einen Dugend Rechtsanwalter, sondern nur Sonne und Wetter danach, mit wie vielen und welcherlei Gewändern sie sich zu bedecken haben.“ Die Gestalt der Häuser ist selbst ist ein einmal, allerhöchsten Meist in vielfacher Art entwickelt und varirt. Das rumänische Haus schließt sich nicht mit einer flachen Wänden streng gegen die Außenwelt ab, wie das deutsche. Es öffnet vielmehr seine Vorderwand in der Höhe des ersten und einzigen Stockwerks durch eine Säulenhalle mit Bögen und gewinnt somit eine offene Veranda, von deren hinteren Wänden aus erst die Tüthür in Feuer und Zimmer hineinführt. Das Dach aber reicht ganz über diese Veranda hinaus, und so entsteht ein zugleich bequemes und luftiges und dabei jetzt durchbrochenes Ding, wo man am heißen Mittag in reiner Luft auf dem Dache ruhet und des Abends bei Lampenlicht ruhet und sich seine Plage hat von dem gesuntheitshäufigen und hypochondrischen Einflüsse unserer Stutenluft. Diefelbe Veranda mit ihren zerstückten Holzplanken, zu denen die Treppentritte immer unmittelbar emporführt, hat bald größer, bald kleiner und von der mannigfaltigsten Gestalt und Anlage, bald nur vergrößerte Balkone, bald vollständige, um mehrere Stufen des Hauses herumlaufende und auch längs den Nebengebäuden geführte Galerien. Man sieht sich nicht müde an allen den reizenden Variationen. Die Straßen sind meist etwas raub gepflastert, aber recht rein gehalten. Der Verkehr auf denselben aber ist viel lebhafter und bunter als in irgendwelchen deutschen Städten von entsprechender Größe, was zum Theil allerdings von der patriarchalischen Art eines dieses Verkehrs herrührt. Denn diese kleinen Centren, in-duevntlich wie sie sind, besetzen weiter nichts als Sammel- und Brennpunkte weit ausgebreiteter Ackerbau- und Viehdressuren, der Vorkommen und der Thier ihre Bedürfnisse einzuhalten und ihre Erzeugnisse los werden. Daher gibt außer dem oft bedeutenden Verkehr von Wein und Getreide der Kleinhandel mit ländlichen Bedürfnissen, mit eisernen Geräth und Lederwaaren, diesen Straßen den vorwiegenen Zug ihrer Physiognomie. Ein Verkaufsladen zeigt sich dort an den anderen, und Ketten, Estrade, Nierenwagen und kupfernes Geschirr finden sich dort in wahrhaft barocker Mannigfaltigkeit angehäuft. Markt aber ist alle Tage, und in langen Reihen stehen die Wagen der Bauerweiber und Mädchen in ihrer buntesten Kleidung den Straßen, oft nur mit ganz geringen Waaren, die breite mit einem festgewebten Hanntuche, das dem Geheer die mittelführige Kost aber finden sie in das unter dem Geheer angehängte Band. Einmal aber in jeder Woche ist großer Markt, wo ganze Karren mit Getreidefrüchten, mit reinem Geschirr, mit ländlichen Lederwaaren anfliegen, wo Hunderte von Pflanzern die feilgebotenen Rösche sammeln und bekümmerte Bauern mitten unter dem brüllenden Geräusch ihrer Trollette wandern. Es steht noch viel Beschreibung von Zeit und Kraft darin, aber es ist malschlich wie alle Beschreibung, und wer einen müßigen Tag hat, um all dem Leben und Treiben aufmerksam zuzuschauen, der hat eben genug zu thun.“

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Ueber Behandlung der Obstbäume im Herbst.

Mehr als viele andere Kulturweize der Landwirthschaft und des Gartenbaus bedarf die Obstkultur der sorgsamsten Pflege, wenn dieselbe sich einträglich gestalten soll. Daß sie, wenn diese Pflege ihr zu Theil wird, Mühe und Geldaufwand lohnt, darauf ist gerade in neuester Zeit wiederholt hingewiesen worden. Wer die Obstbäume ertragreich erhalten und resp. zu einer entsprechenden Ergiebigkeit bringen will, der muß ihnen auch schon im Herbst eine gewisse Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen. So wäre es jetzt hohe Zeit, daß die Besitzer von Obstbäumen die trockenen Äste und Zweige, welche die veranlassen, auszuscheiden, die Wunden sorgfältig glatt schneiden, mit Theer verschreiben und so gegen Frost und Feuchtigkeit zu sichern. Ein Ausputzen und Verschneiden, d. h. starkes Zurückschneiden der Äste um die jetzige Zeit ist, wie langjährige Erfahrung gezeigt hat, den Bäumen niemals, während stärkerer Schutte, die im März und April bei gesunden, vollständigen Bäumen gemacht werden, häufig Brand und Krebs in ihrem Besitze haben. Des Verschneidens sind gegenwärtig viele unserer Obstbäume bedürftig, und es ist gerade jetzt diese Arbeit wichtig, um geschwächte Bäume wieder zu neuem Triebe zu bringen.

Ferner muß jetzt eine andere Arbeit vorgenommen werden, wenn nicht noch Hunderte und Tausende von jungen Obstbäumen an einer in Folge des Frostes eingetretenen Nindenkrankheit, der Nindenfäule, eingehen sollen. Wer im Frühjahr seine frostkranken Bäume eingestutzt und das frische jüngere Holz durch wenigstens zum Theil entfernt hat, auch die Lebensfähigkeit durch ein stärkeres Einbringen der Wurzeln, wie gesehen haben, daß sehr viele Bäume kräftig austreten. Wer dabei zugleich, wie es von Fachmännern vielfach anempfohlen worden ist, die erkrankten Äste, die innen braun war, sofort entfernte und die entblößten Stellen mit kalkhaltigen Baumwachs oder mit Kienröschen und Sehm überstrichen hat, hat meistens, wie viel bei Hunderten von jungen Hochstämmen zu sehen ist, eine neue Nindenfäule hervorgezogen. So behandelte Bäume stehen schön und kräftig da, wenn auch die Rinde oft ringum an Stammes wegenommen werden mußte. Wo dieses Begleichen der vom Frost betroffenen Rinde verübt wurde, der Baum aber noch gesund oder auch nur gelblich behaute Triebe gebildet hat, muß es jetzt nachgeholt werden. Man schneidet die durch ihr Ansehen schon kenntlich, misfarbigen und innen gebürten kranken Rindenstellen mit dem Messer bis auf's Holz weg und bespreizt diese Stellen sofort mit kalkhaltigen Baumwachs. Geschieht diese Erneuerung der kranken Rinde nicht, so greift die Nindenfäule immer mehr und mehr um sich und der Baum stirbt allmählig ab.

Ferner müssen die Baumstämme, d. h. die Erde um die Bäume herum, gut und etwa 1,80 m im Durchmesser aufgelockert werden. Diese Lockerung hat außerordentlichen Werth. Alle Stämme bis zur Krone hinauf sollen jeden Herbst mit Kalk und Gut sorgfältig angestrichen werden. Die Lockerung des Bodens verbindet, da legeter in diesem Falle Luft, also einen schlechten Wärmeleiter einschließt, das tiefe Einbringen des Frostes, und die helle Farbe der Rinde verhindert die zu starke Erwärmung derselben durch die winterliche Sonne. Gerade aber diese Erwärmung und das dadurch hervorgerufenen Flüssigwerden der Säfte der Rinde macht die innere, Säfte herbelebende Pflanzschicht derselben sehr empfindlich. Aus diesem Vorgange rühren die sogenannten Frostplatten her, welche sich an der Mittagsseite der stärksten Obstbäume in kalten Wintern zu bilden pflegen. Möchten doch alle Obstbaumbesitzer in diesem Herbst vor Eintritt des Winters diese beiden wichtigen Schutzmittel vorzunehmen nicht versäumen, zumal fränkliche Bäume meist empfindlicher gegen Froste sind, als gesunde und kräftige.

Endlich muß aber noch eines Förderungsmittels gedacht werden, nämlich der Düngung. Diese wirkt bei an sich gesunden Bäumen vortreflich. Wenn man aber bei frostkranken Bäumen eine Düngung anwendet, so ist der Erfolg ein sehr mißlicher und die Bäume erhalten im folgenden Jahr ganze Blätter und sterben ab, anstatt sich zu kräftigen und zu erholen, die Wurzeln derselben werden krank. Wenn ein Baum seine kräftigen Zweige hat und gesunde Blätter, die den Träger so zu sagen verarbeiten können, so ist die Wirkung derselben eine durchaus unsichere und meistens ungenügende. Erst wenn durch ein vorhergegangenes Verschneiden neue kräftige Holztriebe im nächsten Jahre hervorgerufen sind, wird eine große Düngung von Werth sein und den Fruchtanfang befördern. Am richtigsten wird es immer sein, Bäumen, die gut tragen, im Juni, August oder Anfang September eine flüssige Düngung zu geben, um dadurch die zur Ernährung der frischen Zweige, abgesehen von Nährstoffe zu erzeugen und zugleich auf die vollkommene Ausbildung der frischen Holztriebe, aber fränkliche Bäume im Spätherbst oder Winter zu verschneiden und dann erst im Sommer danach zu düngen. Es ist im vorigen Winter vielfach vorgekommen, daß Bäume, welche im vergangenen Jahre noch reichlich trugen, verunglückte im Winter erkrankten, darüber dann aber, welche diese Früchte oder doch nur wenige lieferten, nicht vom Froste zu leiden hatten. Die Ursache mag meist darin liegen, daß bei den Bäumen, welche reich trugen, die angemessenen Reservestoffe (abgelagerte Nährstoffe) durch den Frostzutrag sehr stark erschöpft wurden, da aber die fortwährende Umlagerung dieser Stoffe als eine der wichtigsten inneren Lebensaktivitäten auch immer Wärme erzeugen muß, so konnten solche Bäume, welche reich mit Reservestoffen versehen waren, als gerade die, welche nicht trugten hatten, die starke Ähre überleben. Bären jene fruchttragenden Bäume im vorigen Sommer gedüngt worden, so würden sie sicher dadurch, als mit Nährstoffen versehen, den Einfluß der Kälte widerstanden haben und es hätten vielleicht die meisten derselben durch eine einfache flüssige Sommerdüngung erhalten werden können.

Das Haushaltungsbuch.

T. G. K. In zahllosen Volkswirtschaftslehren kann man es lesen und in Regionen von verführerischen Sinnen und klugen Redensarten wird das Rezept gegeben, wie der Mann es an-

fangen muß, um schnell und leicht viel Geld zu verdienen. In trefflicher Darstellung wird dem Landmann v.ausbeut gemacht, wie er die Kultur des Bodens heben, den Viehstand verbessern, den Genußtreibende weislich laum noch, welchen von den vielen trefflichen Vorschlägen er werth Folge geben soll, da ihm von den in der Sachkenntnis gegebenen Winken allgemeiner und besondrerer Art immer einer besser als der andere zur Erringung größter Vollkommenheit in seinem Gewerbebetriebe, bestmöglicher Ausnutzung der zu bearbeitenden Stoffe, gemüßbringender Verwertung der erzeugten Waaren etc. erscheint. Und gewiß! es würde um manchen Landmann und Gewerbetreibenden besser stehen, wenn er hätte die Fortschritte und Bedürfnisse seiner Zeit besser beachten, wenn er hätte Lehre annehmen wollen. Mancher hat durch die Zeitung nicht nur eine Frau, sondern auch eine gute, einträglichste Idee für sein Geschäft gefunden.

Und doch sagt mancher, der sein Geschäft in Schwung gebracht hat, der weiter hilft, noch trinkt, noch senft eine kesselpflege Passion heßt, daß ihm das Geld nur so unter den Händen geräut, und es hilft ihm wenig, daß er in einem Anlauf von jeder Saune die besten Gedanken mit der scharfsten Argumentation hinwegjagenden will, das Geld müsse ja rollen, weil es rund sei. Da fällt mir eine andere Redensart des gemeinen Mannes ein, durch welche derselbe treffend den Grund für den Wohlstand, die wachsende Wohlhabenheit eines Hauses bezeichnet: „Ja wenn die Frau nicht hätte!“ Das Schalten und Walten der Hausfrau also, ihre hülfreiche Hand, die alle Schäden heilt, alle Mängel der Ordnung ergänzt, ist einer der wichtigsten Faktoren zur finanziellen Hebung des Familienvermögens. Während dem Manne es obliegt, zu weiten und wasgen das Glück zu erzeugen, muß die Frau den Magnet besitzen, das Gewonnene bestimmen zu halten. Wie kommt's aber, daß der Magnet sich trotz aller Mühe und Sorgsamkeit der guten Hausfrau nicht immer so zauberkräftig erweisen will, daß statt der Erparnisse, von denen sie an „Erten“ beim Empfang des nicht zu kurz bemessenen Monatsgelbes glückträume, sich bedenkliche Knappheit und Leere in der wohlverwahrten Wirtschaftskasse einstellen, so daß sie betrübt dem theilnehmenden Gatten lacht: „Ich weiß nicht, wo das Geld geblieben ist.“ Und der zärtliche Gatte wird gern den reißerischen Gründen, womit seine schmerzliche Hälfte alle Vermuthungen über ihre eigene Schuld an der Schwindsucht der Wirtschaftskasse von vornherein abzuwehren sucht, beistimmen; denn sein liebes Weib ist nicht verschwendisch, nicht nachlässig, nicht gnußlosig, kurz, nur ein Kurzsichtiger könnte alle ihre innewohnenden weiblichen und häuslichen Tugenden verkennen oder übersehen. „Doch halt!“ sagt plötzlich noch einigem Besinnen der Hausherr, „dir fehlt eins, mein Töubchen, du hast kein Haushaltungsbuch.“ Zwar würde er sich lächeln, wenn er nun folglich die kleine Frau gezwungen zu haben glaubte; vielmehr schwebt ihm ungläubiges Wädeln um die weichen Lippen, von denen er sich süßeren Lohn für seinen trefflichen Einfall verprochen hatte. Denn wie kann auch ein solch hügeligen auf einmal bewerkeln, was angebotener Ordnung und Sparankunftsinne, Einfachheit und Anspruchlosigkeit nicht zu schaffen im Stande waren? Und wenn nun auch die Frau in angebotenerm Vagheitsgeist dem Vorschlage des Eheherrn zustimmt, woher soll denn die Zeit kommen, neben den vielen häuslichen Verbindungen, den tausend kleinen Handgriffen, der Sorge um Mann und Kinder, neben der Besorgung der Familienkorrespondenz auch noch ein Haushaltungsbuch — vielleicht gar in doppelter Ausfertigung, die Ausgaben für sich und die Einnahmen auch für ihn — zu führen? Nur gemacht? so schämte ich die Sache denn doch nicht. Die gute Hausfrau braucht nicht gleich ein großes Contoheft zu kaufen; denn das wäre ja gleich ein große Ausgabe für ihre kleine Kasse. Ein paar Regen Papier, die schon seit langer Zeit ihres Verwehrens im Schreibrüchlein harren, geben zusammengelegt, gebietet und mit einem Umhlag versehen ein ganz artiges Büchlein. Auch das ist nicht einmal nötig, wenn die kluge Hausfrau beim Einkauf eines Kalenders weniger auf die Geschichten darin, als auf die weichen Blätter geachtet hat, welche in einem guten Haushaltungskalender zwischen den einzelnen Monaten eingeschaltet sind. Soll nun aber jedes Dreierbüchlein, jedes Streifenbüchlein etc. mit Namen und mit beigefügtem Rechenpreise angefüllt werden? Gewiß nicht; diejenigen Ausgaben, welche mit unabänderlicher Nothwendigkeit und in feststehender Reihenfolge täglich, wöchentlich und monatlich wiederkehren, lassen sich kurz bezeichnen oder auch mit verwandten zusammenfassen. Nur die unregelmäßig eintretenden Ausgaben sind genauer aufzuführen. Der Hausfrau braucht nicht der Schwierigkeit der Zusammenrechnung am Ende des Monats zu bangen; die Ausgaben werden zusammengezählt und von der Hauptsumme oder der Summa aller Einnahmen abgezogen. Das ist doch wohl ein sehr leichtes Cempel. Wer die Nützlichkeit eines bezüglichen Haushaltungsbuches durch den Umwand ansehenden wollte, daß im Drange der Tagesgeschäfte doch mancher Pfennig vergessen werden möchte, dem müßte man erwidern, daß dieser Fehler bei fortgesetzter Übung immer seltener werden wird. Ueberhaupt aber wird eine Differenz von Pfennigen nicht die Vortheile einer bezüglichen Einrichtung aufheben. Solcher Vortheile sind aber sehr viele vorhanden.

Erläutern meist einmal die gute Hausfrau ganz genau, wo ihr Geld hingekommen ist. Keine unnötigen Zweifel werden sie fernerhin quälen, kein falscher Verdacht die beunruhigen. Das „Schwarz auf weiß“ wird sie in Wahrheit getroffen machen; denn es liefert ihr auch gegenüber dem gestrenghen Herrn Gemahle die beste Rechtfertigung am Schlusse des Monats. Aber es wird ihr auch in mehr als einem Falle belehrend sein. Da steht ein Posten: „Gelegenheitskauf von einem Posten Kleiderstoff Mk. 12.50.“ Das war vor 3/4 Jahren, und siehe, der Stoff liegt immer noch in der Truhe. Wenn ihn auch nicht die Wotten gefressen haben, so beweist doch die Kuße, deren er sich zu erfreuen hatte, daß sein Ankauf keine Nothwendigkeit war. Jeder unnütze Kauf ist aber Verlust, wenn erlicher auch noch so billig gemacht worden wäre. Die wiederholte Kontrolle früherer Ausgaben, die dem schlechten Gedächtnisse in jedem Augenblicke zu Hilfe kommen kann, wird aber mit der Zeit mancher unnütze Ausgabe streichen, welche

sonst untermert die Kasse der sparsamen Hausfrau entleeren half. Ferner ist eine solche genaue Buchführung über die Bedürfnisse des Hauses oft der einzige Beweis dafür, daß eine verloren gegangene Rechnung, deren nochmalige Bezahlung von einem gewissenlosen oder unverschämten Kaufmann verlangt wird, bereits bezahlt worden ist. Die benachbarten Ausgaben raten dann oft Umstände ins Gedächtnis zurück und gemüßigen Augen, welche auch jenen Kaufmann von seiner ungerathen Forderung absehen lassen. Weiter kann ein bezüglicher Haushaltungsbuch auch zu einem guten Vermittler für gefällige Waaren werden, indem durch das beigefügte Datum genau bemessen werden kann, wie lange ein Ding den Gebrauch ausgehalten hat, zu dem es bestimmt war. Endlich wird das Haushaltungsbuch durch die für Familienliste etc. ausgeführten Ausgaben zu einer Art Familienliste werden, in der zu klären ein lieber, interessanter Zeitvertreib sein muß. War's also nicht nützlich, so war's doch hüßlich. Wer will's versuchen? C2.

Die Rentabilität der Landwirthschaft. Man sagt im Hinblick auf die höchsten Entzehrung und auf die im Osten und Westen drohende Konkurrenz, der Ackerbau verliere heututage nicht mehr. Bei solchen Behauptungen sind verschiedene Faktoren zu beachten und gilt das folgende Ergebniss: „Ein jeder Stand hat seinen Frieden, Ein jeder Stand hat seine Lust.“

Einmüthig erklären die mitläufigen Communitäten, daß die ackerbaureichen Provinzen flackerer Refruten liefern als die industriellen. Wir haben 84 jährige Bauern hinter dem Pfluge und 92 jährige Bäuerinnen hinter dem Spinnrade gesehen. Ein tägliches Aufstehen auf der Wiefe, ein Schindeln auf dem Heustalle, ein Erfrischungsbad im Bache, drei oder vier Mahlzeiten unter ihrem Himmel und schließlich ein bombastischer Schlaf haben auch ihren Werth. Um Durchschnitt ist mehr Wohlstand bei den Tagelöhnern auf dem Lande als bei den Fabrikarbeitern. Zehn gegenwärtig handwerkerlose mit ihren Winterverdiensten als die sie mit ihrem Wohlstand. Das Preussener Monatsblatt „Nord und Süd“ berichtet in einer Anzeige über die Fabrikanten, in Salford, dem Arbeiterviertel der Stadt Manchester, habe die Polizei in Jahresfrist die benutzten Arbeiter in folgendem Zahlungsverhältnisse eingestellt: Am Sonntage 128, am Montage 207, am Dienstag 140, am Mittwoch 87, am Donnerstag 87, am Freitag 125, am Sonnabend (Zahltag) 562. Diese Erfahrungen erklären uns, warum Sully, der scharfsinnige und menschenfreundliche Staatsmann, die Landwirthschaft weit mehr als die Industrie begünstigt, indem er sagte: „Der Ackerbau und die Viehzucht sind die beiden Kräfte Frankreichs und tragen mehr als die Goldminen Peru's.“ In ähnlicher Weise sagt ein Sprichwort: „Wer seinen Acker baut, wird Brod genug haben; wer aber dem Mistfänger nachgeht, wird Kraut genug haben.“ Das Bibelwort muß durch das andere Sprichwort ergänzt werden: „Wie du den Acker pfliegst, so pfliegst er dich.“

Eine neue Methode des Anbindens der Pferde im Stall, wie die „Milgzeitung“ berichtet, von Grimm in Koburg vorgeschlagen. Bei dieser neuen Anbindungsweise führt ein Eisenstift von der oberen Fläche der Krippe bis zum Aufhaken. In letzterem ist derselbe befestigt und zwar in der Weise, daß man einen halben Quadratfuß Holz von der Größe eines Pfistersteines, in der Mitte des Bockes, 2 bis 2 1/2 Centimeter weit von der Wand, einbohrt und das Ende des Stabes so tief hineinführt, daß sein anderes Ende auf der Mitte der oberen, vorderen Fläche der Krippe festgedrückt werden kann, und daß oberhalb noch 2 bis 2 1/2 Centimeter Raum zwischen der Vorderseite der Krippe und dem Stabe übrig bleibt. An diesem Stab läuft ein Ring mit kurzer Anbindungsleiste nieder. Als Hauptmomente dieser Anbindungsweise der Pferde werden folgende angegeben: 1. die Verlängerung des Stabes bis auf die obere vordere horizontale Fläche der Krippe; 2. die gebogene Form des Stabes und der ihm parallele Verläuf der unteren Stallwand; 3. die Länge der Anbindungsleiste. Hiernach folgende Vorteile erzielt werden: 1. das gänzliche Verhüten des Einhängens mit dem Weinen in den Anhängungsapparat und aller hierzu entprechenden Uebel; 2. das Vermeiden des Spielens und Hantens der Pferde, des hierdurch hervorgerhenden Schlagens mit den Hinterbeinen und dessen übler Folgen; 3. die größtmögliche Schonung und Erhaltung des Pferdes; 4. die größte Bequemlichkeit des Thieres im Stalle und deshalb die Ruhe und einfachere Veranfassung in denselben.

Landwirthschaftlicher Schwundel. Die „Allg. Ztg.“ enthält einen Bericht über „Probstheier Saatgetreide“, aus dem hervorgeht, daß von dieser sehr stark durch deutsche Landwirthschaft bezogene Saatfrucht wenigstens 90 Procent, d. h. nicht in der Probstheier gewachsen, sondern anderweitig zusammengekauft sind. Das Probstheier Saatgetreide, besonders Roggen und Weizen, genießt nämlich in Deutschland einen hohen Ruf und es werden jährlich viele Tausende von Centnern (von den verschiedenen Getreidearten dürften es ca. hunderttausend sein) um sehr erhöhten Preis in Deutschland gekauft, um als Saatgut verwendet zu werden. Der in Probstheier gewachsene, unter dem Namen Probstheier bekannte Distrikt, der wegen seines Oerdes berühmte ist, kann aber in gewöhnlichen Jahren kaum 1/3 dieses Betrags zur Ausfuhr abgeben und da wissen sich die Zwischenhändler zu helfen, indem sie einfach anderwärts gewachsene Frucht als Probstheier verkaufen und den Gewinn einstecken. Von Kiel allein sollen im vorigen Jahre über 50 000 Centner „Probstheier“, als „echtes Probstheier Saatgetreide“ ausgeführt worden sein. Es geht daraus hervor, daß auf diese Weise die Uebervertheilung der deutschen Landwirthschaft eine sehr bedeutende sein muß. Schätzen kann man sich gegen diese Betrug nur durch direkten Bezug des Saatgetreides aus der Probstheier selbst. Gewöhnliche Holsteiner und dänische Saat ist überall um den tausenden Marktpreis zu erhalten.

Ist neues Oen und neuer Hafer den Pferden schädlich? Ob die Verfüttelung von neuem, ungeradenem Oen und neuem Hafer den Pferden schädlich ist, wurde in einer Reihe von Jag-

